2/2022

ARBEITSMARKTPOLITIK

AKTIV

2 **INTERVIEW**: AMS-Vorstand Herbert Buchinger

6 **GESPRÄCH**: Inklusiver Arbeitsmarkt

8 **RÜCKBLICK**: Jobmesse Perspektive 2022

14 **GÜTESIEGEL**: 18 Betriebe ausgezeichnet

15 **WAFF**: Joboffensive 50plus

Partnerschaftlich Brücken bauen

Für neue Perspektiven am Arbeitsmarkt

Vereinszeitung von arbeit+ DACHVERBAND SOZIALE UNTERNEHMEN WIEN

123rf.com

INTERVIEW

Mehr Partnerschaften auf Augenhöhe!

Herbert Buchinger, seit der AMS-Ausgliederung 1994 Vorstand des Arbeitsmarktservice, wird sich im Sommer 2023 aus dieser Funktion zurückziehen. Mit arbeit plus Wien sprach er für AKTIV über Erfolge, „Flops“ und Erfahrungen seiner Zeit als AMS-Vorstand, die Zukunft des österreichischen Arbeitsmarkts und warum manche Wünsche wohl noch länger nicht in Erfüllung gehen werden …

AKTIV: *Herr Buchinger, Sie sind allen Akteur*innen aus dem Bereich Arbeitsmarktpolitik seit vielen Jahren als DER Experte für Arbeitsmarktpolitik in Österreich bekannt. Auf welche Highlights blicken Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender des AMS gerne zurück?*

Herbert Buchinger: Das größte Highlight war natürlich die Ausgliederung des AMS aus der unmittelbaren Bundesverwaltung und die Umwandlung in ein Dienstleistungsunternehmen. Das war noch in meiner Funktion als arbeitsmarktpolitischer Berater des damaligen Arbeits- und Sozialministers Josef Hesoun. Als AMS-Vorstand war für mich die innere Organisationsreform der Geschäftsstellen des AMS das nächste Highlight. Wir haben das sogenannte Drei-Zonen-Modell entwickelt, mit externen Berater*innen und unter Beteiligung der Geschäftsstellen, und haben es dann in allen 101 Geschäftsstellen, die wir damals hatten, umgesetzt. Und das mit hoher Akzeptanz! Von dieser Organisationsreform haben wir bis ins Coronajahr gezehrt… Jetzt hat sich das ein bisschen abgenutzt, also sind wir gerade dabei, die Geschäftsstellen neuerlich organisatorisch umzustellen.

AKTIV: *Gab es in dieser Zeit auch Dinge, die nicht so funktioniert haben, die mehr Lernprozess als Erfolgsgeschichte waren?*

HB: Der größte Flop, den wir in meiner Vorstandstätigkeit produziert haben, war die sogenannte Übersiedlungsbeihilfe. Wir haben zweimal versucht, sie einzuführen, und das wurde zweimal nicht vom Markt angenommen. Jetzt ist das Thema ja wieder in Diskussion, und alle, die sich mit regionaler Mobilität beschäftigen, kommen zum Schluss, dass das Vermittlungspotential von Wien, von Ostösterreich nach Westösterreich auf diese Weise beschränkt ist. Wenn der Arbeitgeber, die Arbeitgeberin kein Quartier stellt, wäre es doch gut, wenn man die Leute direkt beim Übersiedeln unterstützen kann. Aber es hat nie funktioniert. Wenn keine kurzfristige Wohnung bereitsteht, kannst du die Leute praktisch nicht vermitteln. Niemand ist offenbar bereit, einen Wohnsitz in Wien, in Ostösterreich aufzugeben, um mit Sack und Pack nach Salzburg, nach Tirol zu übersiedeln, nur wegen der Aussicht auf einen Job in einem bestimmten Beschäftigungsfeld. Das findet in der Praxis anders statt. Die Leute gehen zunächst alleine, nehmen sich ein Behelfsquartier, fangen im neuen Job an, und erst, wenn sie sich etabliert haben, suchen sie sich eine passende Wohnung und holen die Familie nach. Dass jemand alles riskiert, neuer Job, neue Wohnung, alles auf einmal, und für die Familie auch neue Sozialbeziehungen, neue Schulen für die Kinder… Da ist eine Jobaufnahme einfach in den Augen der meisten zu riskant. Was ist, wenn's nicht glatt geht, wenn das Arbeitsverhältnis im Probemonat wieder gelöst wird?

> „Das Arbeitskräftepotential wird in Österreich weiterhin wachsen, wenn auch nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren."

AKTIV: *Gibt es in diese Richtung jetzt andere Überlegungen, wie man beispielsweise das Risiko minimieren kann, oder wird das Konzept eher ad acta gelegt?*

arbeit plus Wien/Czaak

arbeit plus Wien/Mathias Swoboda

EDITORIAL

Der vielzitierte Arbeitnehmer*innen-Markt gepaart mit einem mittlerweile fast alle Branchen betreffenden Fachkräftemangel bringt Chancen und neue Perspektiven für viele Menschen, die Arbeit suchen. So können wir in dieser Ausgabe von Arbeitsmarktpolitik AKTIV von gesteigerten Vermittlungsraten aus Sozialen Unternehmen auf den ersten Arbeitsmarkt, gesunkenen Zahlen an älteren Langzeitbeschäftigungslosen und positiven Effekten von Beschäftigungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten berichten.

Aber sind bereits alle Probleme gelöst? Nein, immer noch gelingt vielen beschäftigungslosen Personen die Rückkehr in den Arbeitsmarkt nach längerer Zeit nicht. Menschen, die es nie gelernt haben, ihre Potentiale zu erkennen und zu nutzen. Menschen, die nicht die Chance hatten, „marktfähige" Bildung zu erlangen. Menschen, die nicht dem Mainstream, der Idealvorstellung entsprechen und daher öfter auf Ablehnung oder Unverständnis stoßen. Die Gründe sind vielfältig und oft auch vielschichtig.

Darum braucht es professionelle „Starthilfe" auf dem Weg in die dauerhafte Beschäftigung. Diese wird in unterschiedlichsten Ausprägungen von den Akteur*innen der Arbeitsmarktpolitik geleistet. Arbeitsmarktpolitik AKTIV zeigt in dieser Ausgabe, dass die Sozialen Unternehmen mit ihrer langjährigen Expertise bereit und kompetent sind, Brücken in die Arbeitswelt für jene Menschen zu bauen, die professionelle Unterstützung und Begleitung benötigen. Neue Arbeitsfelder und Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen werden in Zukunft weiterhin an Bedeutung gewinnen. Die Sozialen Unternehmen sind gut gerüstet und werden auch in den nächsten Jahren wesentlich dazu beitragen, Potenziale auszuloten, Chancen zu nützen und „perfect matches" zu generieren.

Ihre/Eure Esther Rainer

HB: Wir als Arbeitsmarktservice haben daraus geschlossen, wir alleine können das Problem nicht lösen. Wir versuchen, in den Regionen Initiativen zu starten, um die dortigen Betriebe, die Gemeinden, das Land dafür zu interessieren. Es muss ihnen klar sein, dass sie auch etwas dafür tun müssen, wenn sie den Fachkräftemangel in ihrer Region bekämpfen wollen. Das kann nur gelingen, wenn sich vor Ort lokale Honoratioren des Themas annehmen und alle etwas beitragen. Das kann das Arbeitsmarktservice alleine nicht, hier braucht es Zusammenarbeit. Da gibt es jetzt ein paar Projekte im Anfangsstadium, in Bischofshofen zum Beispiel. Da haben ein paar rührige Unternehmer*innen aus der Tourismusbranche angefangen, gemeinsam etwas zu organisieren. Die haben sich mit den Gemeinden zusammengeschlossen, und versuchen jetzt, eine lokale Willkommenskultur aufzubauen. Dazu gehört auch, dass man sich darum kümmert, wo denn die Leute wohnen können. Und es braucht Möglichkeiten für die Familie, wenn sie nachkommt: Kinderbetreuungsplätze, Schulplätze bis vielleicht zu einem Arbeitsplatz für den Partner/die Partnerin.

AKTIV: *Gerade in der Tourismusbranche ist es ja momentan besonders wichtig, den Arbeitnehmer*innen auch entgegenzukommen. Aber nicht nur dort: In den letzten Monaten haben sich die Kräfteverhältnisse am Arbeitsmarkt komplett verändert. Jetzt sind es die Arbeitgeber*innen, die den Arbeitnehmer*innen „nachlaufen" müssen. Beinahe alle Branchen klagen über Fachkräftemangel. Ist das eine dauerhafte Entwicklung, und wenn ja, welche Konsequenzen hat diese Entwicklung für das Arbeitsmarktservice?*

HB: Diese Entwicklung wird für bestimmte Fachkräfte und Qualifikationen von Dauer sein. Da wird es so sein, dass es ein Arbeitnehmer*innenmarkt bleibt, wo die Arbeitnehmer*innen sich aussuchen können, für welche*n Arbeitgeber*in sie arbeiten wollen. Aber der generelle Arbeitskräftemangel, der meiner Wahrnehmung nach hauptsächlich regional war, der wird sich wieder legen. Das war nur in Zeiten eines außerordentlich hohen Wirtschaftswachstums, wir hatten ja einigen Nachholbedarf aus der Coronaphase. Corona ist zwar noch nicht ganz vorbei, aber die Wirtschaft tut schon so, als ob. Wir haben in den letzten Monaten Wirtschafts-Wachstumsraten erlebt, die man bisher nur aus den 70er-Jahren kannte. Das hat sektoral und auch regional einen allgemeinen Arbeitskräftemangel ausgelöst. Der wird verschwinden – auch die demografische Entwicklung wird in den nächsten Jahren bis 2035, 2040 nicht zu einem Arbeitskräftemangel führen. Das Arbeitskräftepotential wird in Österreich weiterhin wachsen, wenn auch nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren – aus zwei Gründen: Einerseits wird es weiterhin Zuzug aus dem Ausland geben, vielleicht nicht mehr so stark wie früher. Aber die Lohndifferenzen sind noch immer groß genug, vor allem aus dem EU-Ausland. Andererseits wird die Erwerbstätigkeit der Frauen ab 2024 durch die schrittweise Anhebung des Frauen-Regelpensionsalters spürbar steigen. Das fängt 2024 an, und geht relativ scharf jedes Jahr ein halbes Jahr hinauf. Dadurch werden zusätzlich Arbeitskräfte am Arbeitsmarkt gehalten. Und damit kann man davon ausgehen, dass es zu keiner zusätzlichen Verknappung kommen wird.

AKTIV: *Wir leben in unsicheren Zeiten. Die aktuell gute Arbeitsmarktlage kann sich auch wieder ändern. Aktuell wird eine Stagflation für das kommende Jahr prognostiziert. Welche Auswirkungen auf die Beschäftigungslage erwartet das Arbeitsmarktservice?*

HB: Die Lage ist so volatil wie eigentlich nie seit ich im AMS-Vorstand bin – es ist schwer einschätzbar, was wirklich passieren wird… Folgt man den Prognosen, die aber auch so unsicher sind wie noch nie, dann werden wir keine echte Rezession erleben, sondern im Jahresdurchschnitt noch ein leichtes Wirtschaftswachstum haben. Aber im Bereich von 0,3 bis 0,5… im Wesentlichen eine wirtschaftliche Stagnation bei leicht steigender Beschäftigung. Was auch heißen wird, dass die pro-Kopf-Produktivität wieder leicht rückläufig sein wird, weil das durchschnittlich geleistete Arbeitszeit-Volumen wieder sinken wird. Und für den Arbeitsmarkt würde das heißen, bei leicht steigender Erhöhung des Arbeitskräfteangebots eine moderate Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Prognosen sprechen von rund 15.000 Arbeitslosen im Jahr 2023 im Jahresdurchschnitt mehr als 2022. Das wäre nicht dramatisch, aber es kann jederzeit dramatisch werden, wenn die Ereignisse rund um die Pandemie, die Ereignisse im Krieg Russland gegen die Ukraine und die Gegenreaktionen der westlichen Staaten eskalieren und tatsächlich eine Rezession auslösen, dann wird's schlimmer. Dann haben wir stark steigende Arbeitslosigkeit.

AKTIV: *Das heißt, auch die Anbieter*innen der arbeitsmarktpolitischen Projekte und Maßnahmen müssen auf alles vorbereitet sein?*

HB: Leider ja, noch dazu können sie sich nicht ordentlich vorbereiten: Das Budget für die aktive Arbeitsmarktpolitik 2023 steht im Zeichen der aktuellen Stabilisierung: Man geht also davon aus, dass es deutlich besser wird als noch vor zwei Jahren, und auch noch deutlich besser als 2021, selbst als 2019. Im Hinblick darauf ist jetzt ein Arbeitsmarktförderungsbudget gemacht worden, das, auch weil Sonderprogramme auslaufen, eben 300 Millionen unter dem heurigen Wert liegt. Das Grundbudget ist sogar leicht gestiegen, aber die Sonderbudgets sind eingeschränkt. Und damit gehen weniger Aufträge an die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmenträger*innen, das aber bei relativ scharf steigenden Kosten! Die hohe Inflation wird sich auch in den Lohnabschlüssen von BABE und SWÖ niederschlagen. Da wird man nicht ohne spürbare Lohnerhöhungen auskommen. Und das bei stagnierenden bis schrumpfenden Budgets – das wird heißen, dass das Auftragsvolumen, umgerechnet in Beschäftigung oder in Leistungen, zurückgehen wird. Gleichzeitig signalisiert aber die Bundesregierung: Falls es schlimmer kommt, wird es wieder Extrabudgets geben, dann wird es wieder relativ rasch Sonderprogramme geben und damit auch wieder zusätzliche Beauftragungen. Also: es ist für uns und für die Maßnahmenträger*innen derzeit schwer einzuschätzen. Da kann man nichts anderes machen, als jetzt einmal von den derzeitigen Prognosen auszugehen und danach die Pla-

> „Das Zauberwort ist Modularisierung und fragmentiertes Lernen."

„Mein größter Tipp an die Maßnahmenträger*innen ist: Tretet den Landesorganisationen und den AMS-Stellen auf Augenhöhe entgegen! “

nung zu machen. Natürlich immer im Bewusstsein, dass man die Planung dann Anfang nächsten Jahres vielleicht gleich wieder wegschmeißen kann und alles neu machen muss.

AKTIV: *Manche Dinge ändern sich nicht so schnell: Die Mitgliedsbetriebe von arbeit plus Wien arbeiten aktuell bereits mit schwerer vermittelbaren Personen als noch vor einigen Jahren. Neben unterschiedlichen Vermittlungshemmnissen ist Bildung natürlich ein Dauerthema. Wird das AMS künftig mehr in (Aus)Bildung, Schulung und angewandte Praxis investieren müssen?*

HB: Fachqualifikation wird sicher ein relativ stärkeres Gewicht in der Arbeitsmarktpolitik bekommen. Egal, auf welchem Niveau sie stattfindet. Wir haben ein paar Projekte aufgesetzt, die darauf abzielen, die fachbildenden Anteile in der Arbeitsmarktpolitik zu erhöhen. Damit sollen ungelernte Arbeitskräfte und angelernte Arbeitskräfte zu anerkannten Abschlüssen, zu einer beruflichen Qualifikation geführt werden. Ein Problem dabei haben wir noch nicht überall gelöst, das funktioniert aktuell nur für einzelne Bereiche: das Fachkräftestipendium und vor allem das Pflegestipendium. Wie sichert man die Existenz von Menschen, die eine längerfristige Ausbildung machen? Gleichzeitig glauben wir, dass man, um in größerem Ausmaß bei den Ungelernten zu reüssieren, gar nicht auf lange Ausbildungen setzen darf. Das Zauberwort ist Modularisierung und fragmentiertes Lernen. Man muss die ganzen Berufsbilder, die letztendlich das Ziel sind, in kleine Portionen unterteilen, zwischendurch gibt es vielleicht wieder Arbeitsepisoden… Die notwendigen Kompetenzen mit System in kleinen Einheiten modular vermitteln und erlernen. Das wird die Strategie sein, und in der Richtung versuchen wir die Schulungseinrichtungen zu motivieren, dass sich auch die Pädagogik und Didaktik in diese Richtung entwickeln. Konzepte gibt's schon.

AKTIV: *Ist das etwas, wo auch die SÖBs, die Sozialen Unternehmen eine Rolle spielen können?*

HB: Ja, klar, für Praxisphasen zum Beispiel.

AKTIV: *Die Anbieter*innen von arbeitsmarktpolitischen Dienstleistungen bemühen sich seit Jahrzenten darum, dass Aufträge über den Planungshorizont von einem Jahr vergeben werden. Mittlerweile zieht die jährlich wiederkehrende Unsicherheit auch gut qualifizierte Schlüsselkräfte von diesem Beschäftigungsfeld ab. Können unsere Mitgliedsbetriebe in Zukunft mit längerfristigen Vertragsvergaben rechnen oder scheitert es an der auch nur jährlichen Finanzierung des AMS?*

HB: Das ist das große Hemmnis – nicht nur die Einjährigkeit der Budgets beim Bund, an die wir gebunden sind, sondern auch das Vorbelastungsregime: Wir dürfen nur einen bestimmten Prozentsatz des heurigen Budgets für künftige Budgets vorbelasten. Da gibt es genaue Grenzen, die liegen im Wesentlichen bei 60%. Wenn es darüber hinaus geht, müssen wir im Einzelfall die Zustimmung vom Ministerium und vom Finanzminister einholen. Das klingt jetzt relativ viel, gerade am Anfang des Jahres, aber wenn es gegen Ende des Jahres geht, bleibt nicht mehr so viel und oft haben wir es im Dezember überschritten, trotz kurzfristiger Beauftragungen. Das schicken wir dann ins Finanzministerium zur Information, sagen aber dazu, offizielle Genehmigung brauchen wir keine mehr, weil bis wir die haben, ist eh das neue Budget schon da. Sie lösen das eh pragmatisch, aber trotzdem… Es geht nicht ohne Finanzministerium, und das Vorbelastungsregime bindet uns da sehr stark. Und je längerfristiger ich jetzt den Vertrag mache, desto schneller bin ich bei dieser Grenze, weil in der Vorbelastung alle Budgets für zukünftige Jahre zusammengerechnet werden. Deshalb ist der Spielraum für längerfristige Verträge relativ gering.

AKTIV: *Zum Abschluss – welchen Ratschlag von Ihnen dürfen wir den Akteur*innen der Aktiven Arbeitsmarktpolitik weitergeben?*

HB: Mein größter Tipp an die Maßnahmenträger*innen ist: Tretet den Landesorganisationen und den AMS-Stellen auf Augenhöhe entgegen! Ich weiß, das ist dort und da schwer und noch nicht der Fall, und wir versuchen, unsere Landesorganisationen dahin zu bringen, aber solange die Maßnahmenträger*innen das selber nicht tun und auch einfordern, setzt sich halt dort und da doch wieder die Sehnsucht durch, einfach einseitig anordnen zu können. Manchmal ist es ja bequemer… Aber nachhaltig ist es nicht! Nachhaltig sind Partnerschaften, auf Augenhöhe getroffene Vereinbarungen. Damit kann man viele Probleme lösen, produktiv gemeinsam lösen, die sonst in der Beziehung auftreten und sich dann in irgendwelchen Interventionen äußern, die auch nicht erfolgsversprechend sind.

AKTIV: *Vielen Dank für das Gespräch!*

INTERVIEW

Leuchtturm für einen inklusiven Arbeitsmarkt

Nach mehr als 20 Jahren als Geschäftsführer von Wien Work, dem größten Integrativen Betrieb Österreichs, hat Wolfgang Sperl die Geschäfte nun an seinen Nachfolger Christoph Parak übergeben. Mit AKTIV sprachen die beiden über vergangene und zukünftige Meilensteine, Diversität am Arbeitsmarkt und die Chancen der sozialen Vergabe.

AKTIV: *Wolfgang, seit Mai 2000 hast du mit Wien Work eine Erfolgsgeschichte geschrieben, was waren die größten Meilensteine und Errungenschaften in deiner Zeit als Geschäftsführer?*
Wolfgang Sperl: Da fallen mir drei Dinge ein: Erstens, als ich anfing, waren Lehrwerkstätte und Betrieb getrennt, und ich hab' versucht, das zusammenzuführen, damit die Lehrlinge in echten Betrieben Praxis sammeln können – die einzige überbetriebliche Ausbildung in Wien, wo das so möglich ist. Alle anderen müssen mit externen Praktika arbeiten, bei uns kommen die Tischlerlehrlinge mit den Tischlern zusammen. Für mich war nicht nachvollziehbar, warum diese Synergie nicht genutzt wird, und mittlerweile hat sich dieses System bewährt. Darüber hinaus war eine Kennzahl für mich immer sehr wichtig: Wie vielen Menschen mit Behinderung können wir Arbeit, eine Ausbildung geben? Darum bin ich sehr stolz darauf, dass wir konstant gewachsen sind. Und dann war da natürlich die Umsiedlung in die Seestadt, der Neubau einer Werkshalle, das Zusammenführen an einem Ort. Wir waren in lauter alten Gebäuden in Wien verteilt, die Zentrale am Tannhäuserplatz, in Simmering, der Leopoldau … Mir war wichtig, dass es moderne Arbeitsstätten gibt, möglichst in der Nähe voneinander, damit man nicht so weite Wege hat.
AKTIV: *Christoph, seit einem halben Jahr lenkst du die Geschicke von Wien Work. Wie wird die Zukunft von Wien Work aussehen, welche Vision leitet dich als neuen Geschäftsführer?*
Christoph Parak: Meine Vision ist, dass Wien Work noch mehr Leuchtturm wird für einen inklusiven Arbeitsmarkt. Da ist schon viel gemacht worden, wie eben die Verschränkung von Ausbildung und Integrativem Betrieb: Dieses Ineinandergreifen von Ausbildung in 11 Lehrberufen und Geschäftsfeldern des Integrativen Betriebes ist ein Alleinstellungsmerkmal von Wien Work. Wir schaffen es damit auch, am Markt zu reüssieren. Aber ich sehe noch viel Potential in der Kooperation mit Beratung sowie Wissenschaft und Forschung. Die Technologie ermöglicht mittlerweile so viel, etwa mit assistiven Systemen, die bei der Arbeit unterstützen, und komplexe Tätigkeiten für Menschen mit Behinderung zugänglich machen.
AKTIV: *Wolfgang, Wien Work bietet vielen Menschen mit Beeinträchtigungen Beratungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Haben sich die Arbeitsmarktchancen und die Chancen auf Teilhabe für diese Zielgruppe in der Zeit deines Wirkens verbessert?*
WS: Ich sehe, dass jetzt mehr Menschen mit Behinderung als Mitarbeiter*innen gesucht werden. Es ist nicht mehr so verkrampft wie noch vor 20 Jahren, wo die erste Reaktion immer war, nein danke, das ist zu kompliziert und Menschen mit Behinderung kriegt man nicht mehr los. Mittlerweile wird bei uns angerufen und gesagt, ich suche jemanden mit Behinderung, bei uns gibt es diese oder jene Arbeitsmöglichkeiten … Aber entscheidend ist, wie bei jedem Menschen, eine gute Ausbil-

v.l.: Esther Rainer, Wolfgang Sperl und Christoph Parak beim Interview

dung, Berufserfahrung, dann hat man auch mit Behinderung größere Chancen am Arbeitsmarkt. Es ist bei mir doch immer wieder vorgekommen, dass mich jemand anspricht, „Du, ich kenn wen mit Behinderung auf Jobsuche …“ Und wenn ich frag, was hat die Person gelernt, dann kommt „Ich weiß nicht, ich glaub nix.“ Da ist es natürlich schwierig, einen passenden Platz zu finden. Wir müssen schließlich schauen, dass der Arbeitsplatz auch mit unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen kompatibel ist. Dass das passt, und dass die Wertschöpfung, die der/die Mitarbeiter*in hat, auch gegeben ist. Wien Work ist keine Tagesstruktur, man muss sich am Arbeitsplatz bewähren.

AKTIV: *Viele Personaler*innen rühmen sich ja mit ihrem Diversitätsansatz, jedes Unternehmen will sich als divers darstellen. Trägt das wirklich dazu bei, dass mehr Personen teilhaben können, oder braucht es auch politische Anstrengungen?*

CP: Die Gesellschaft ist sicher diverser geworden über die letzten Jahrzehnte, und der Arbeitsmarkt muss dem folgen. Gerade jetzt, wo die Nachfrage nach Arbeitskräften in allen Branchen so stark zunimmt: Das kommt schon auch der Diversität deutlich entgegen. Und was politische Rahmensetzung anbelangt, sehe ich viel Entwicklungspotential! Ich möchte da besonders die öffentliche Auftragsvergabe ansprechen: Dieses Instrument könnte mit dem entsprechenden politischen Willen als riesengroßer Hebel genutzt werden. Es gibt in einigen europäischen Ländern einen reservierten Anteil der öffentlichen Auftragsvergabe für Unternehmen, die der sozialen Integration und Inklusion dienen. Das würde uns natürlich sehr helfen, den benachteiligten und ausgrenzungsgefährdeten Menschen in unserer Gesellschaft mehr Chancen zu geben.

WS: In Italien können kleinere Aufträge von Gemeinden direkt an solche Betriebe vergeben werden, ohne dass ausgeschrieben werden muss. Das wäre eine Riesenchance für uns als Integrativen Betrieb und für alle sozialökonomischen Betriebe, wenn quer durch Österreich die Gemeinden die Möglichkeit nützen würden oder vielleicht sogar einen gewissen Prozentsatz so vergeben müssen.

CP: Das Behinderteneinstellungsgesetz, also die Basis der Integrativen Betriebe, sieht rechtlich sogar vor, dass die Integrativen Betriebe bei öffentlichen Ausschreibungen der Bundesverwaltung angefragt werden müssen. Aber das ist totes Recht, es findet nicht statt. Und das mit Leben zu erfüllen, das wäre für die Betriebe, die mit Menschen mit Behinderung arbeiten, schon ein großer Schritt. Grundlagen gäbe es, und wenn der politische Wille da wäre … In Straßburg muss ein Teil der öffentlichen Aufträge der Stadt sozialen Unternehmen zugutekommen, um Arbeitssuchende und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Es geht also und es gibt noch andere gute Beispiele!

AKTIV: *Wolfgang, du bist und warst international sehr gut vernetzt: Gibt es außerhalb Österreichs noch weitere Modelle, von denen wir lernen können?*

WS: Es gibt in ganz Europa interessante Modelle, in Frankreich sind Integrative Betriebe sogar in Austernzucht und Weinproduktion tätig. Dieses System gibt es überall, in Deutschland, Belgien, Spanien … Es geht einfach darum, voneinander zu lernen. Und darum hat Wien Work auch immer sehr viel Besuch aus dem In- und Ausland, wo auch wir von den Besucher*innen lernen: Wie seht ihr das, was wir da tun, wie macht ihr das … aus so einem Besuch hat sich ein Projekt mit Nordmazedonien ergeben, wo wir versuchen, unsere Beratungsleistungen wie unser Jobmanagement mit Jugendcoaching, Jugend-Arbeitsassistenz, inhaltlich zu transferieren. Dann gibt es jetzt auch die Überlegungen, wie könnte man so einen Betrieb dort aufbauen. Man sieht, durch diesen Austausch entsteht einfach etwas. Und darum ist Europa so wichtig für uns als Anbieter von integrativen Arbeitsplätzen. Man muss auch hinausdenken! Die acht Integrativen Betriebe in Österreich haben in den letzten Jahren ganz intensiv daran gearbeitet. Früher waren das ja alles eher Werkstätten, inzwischen bieten fast alle, und da waren wir bei Wien Work durchaus Pioniere, Dienstleistungen an. Früher gab es fast nur traditionelle Männerarbeitsplätze, jetzt haben auch behinderte Frauen mehr Optionen, in Integrativen Betrieben Fuß zu fassen.

CP: Gerade die Kooperation mit den sieben anderen Integrativen Betrieben, die es in Österreich gibt, wollen wir in den nächsten Jahren intensivieren.

AKTIV: *Christoph, zum Abschluss ein Blick in die mittelfristige Zukunft: Gibt es ein Vorzeigeprojekt, ein Wunschprojekt, ein Traumprojekt, das du als großes Ziel vor dir hast?*

CP: Das ist momentan schwierig, weil die historische Situation gerade so ist, wie sie ist. Insofern ist im Augenblick eher Konsolidierung angesagt. Die Entwicklung auf der Energiepreisfront trifft uns ganz stark – wir werden nächstes Jahr die vierfachen Stromkosten haben. Da sind wir gerade dran, an den verschiedenen Schrauben, die uns zur Verfügung stehen, zu drehen, um das zu stemmen zu können. Aber darüber hinaus gibt es Zukunftsideen, die Vorzeigeprojekte werden könnten. Zwei haben die Verschränkung von dauerhafter Beschäftigung und Ausbildung gemeinsam: Einerseits hoffe ich, einen Supermarkt zu betreiben, wo Lehrlinge als Einzelhandelskaufleute ausgebildet und weitervermittelt werden und die erwachsenen Behinderten bis zu ihrer Pensionierung in Beschäftigung bleiben können. Das zweite ist ein barrierefreies Hotel von Menschen mit Behinderungen für Menschen mit Behinderungen – und alle anderen natürlich. Da gibt es auch schon sehr erfolgreiche internationale Beispiele: Es wäre großartig, wenn wir das in den nächsten fünf bis zehn Jahren in Wien umsetzen könnten.

AKTIV: *Vielen Dank für das Gespräch!*

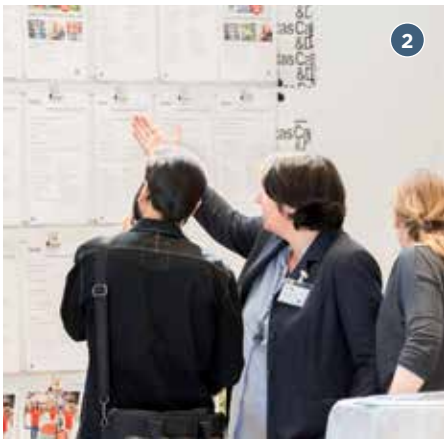
arbeit plus Wien/Czaak

arbeit plus Wien/Mathias Swoboda

Über 200 Jobprofile aus den unterschiedlichsten Branchen warteten auf die Besucher*innen.

JOBMESSE PERSPEKTIVE 2022

Tolle Jobauswahl, reger Andrang und viele zufriedene Gesichter



1 >>> v.l.: LAbg. und stv. waff-Vorsitzende Yvonne Rychly, AMS Wien-GFin Petra Draxl, arbeit plus Wien-Vorsitzende Swantje Meyer-Lange und arbeit plus Wien-GFin Esther Rainer sprachen über Arbeitsmarktpolitik.
2 >>> So viele Jobangebote! Da war wohl für jede*n etwas dabei.

Es ist knapp nach 10 Uhr am spätsommerlich-sonnigen 13. September: Vor den Stufen zum Weißkirchnertrakt des MAK hat sich bereits eine beachtliche Menschenmenge versammelt – Arbeitsuchende, die nach zwei Jahren Pandemiebeschränkungen endlich wieder bei der Jobmesse dabei sein können, die arbeit plus Wien in Zusammenarbeit mit AMS Wien und waff organisiert.

Endlich Einlass – Dank des erstmals aufgelegten „Job-Booklets" mit über 200 Jobprofilen aus den unterschiedlichsten Branchen finden die Besucher*innen in den hellen, großzügigen Räumlichkeiten rasch jene Stände der arbeit plus Wien-Mitglieder, bei denen die für sie persönlich interessantesten Jobangebote warten.

SOZIALE UNTERNEHMEN ALS „MISSING LINK"

Im Zentrum des Geschehens erläutert arbeit plus Wien-Vorsitzende Swantje Meyer-Lange vor zahlreichen Medienvertreter*innen die Bedeutung der Sozialen Unternehmen in Zeiten des Arbeitskräftemangels: „Sie bewähren sich als Missing Link zwischen Jobsuchenden und Arbeitgeber*innen." Yvonne Rychly, LAbg. und stv. waff-Vorstandsvorsitzende, sieht im Fachkräftebedarf eine große Chance für Arbeitsuchende: „Für alle Arbeitsuchenden, die einen beruflichen Umstieg überlegen, ist das waff-Programm ‚JOBs PLUS Ausbildung´ die perfekte Kombination von Ausbildung und Einstellzusage." – die zwei langen War-

teschlangen vor dem waff-Stand geben ihr Recht. Die Kooperation zwischen Sozialen Unternehmen und Wirtschaftsbetrieben ist für AMS Wien-Geschäftsführerin Petra Draxl ein wichtiger Erfolgsfaktor für dauerhafte Arbeitsmarktintegration. Darüber hinaus kündigt sie ein Modellprojekt an für Menschen, die bereits länger als fünf Jahre arbeitslos sind.
Mittlerweile wird der Andrang beim AMS-Stand immer größer – viele haben schon „ihren“ Job bei einem der Sozialen Unternehmen entdeckt und wollen sich nun zubuchen lassen. Viele weitere werden im Lauf des Tages noch folgen.

EIN OLIVENBAUM VOLLER JOBCHANCEN

Hochbetrieb herrscht auch in der Besucher*innen-Lounge: Rund um einen wunderschönen Olivenbaum, auf dem Jobchancen „blühen und gedeihen“, sortieren Arbeitsuchende ihre Unterlagen, studieren Info-Blätter und planen ihre berufliche Zukunft. Die einladenden Sitzgruppen und Sofas, zur Verfügung gestellt von gabarage upcycling design, DRZ Demontage- und Recycling-Zentrum und Caritas – vielen Dank dafür! –, sind der perfekte Rahmen. Gleich daneben haben die Besucher*innen Gelegenheit, gratis professionelle Bewerbungsfotos anfertigen oder ihre Bewerbungsunterlagen von Expert*innen checken zu lassen – beide Angebote werden begeistert angenommen.
Jeder Stand bietet etwas Besonderes, zeigt, welche Möglichkeiten es in dem jeweiligen Sozialen Unternehmen für zukünftige Beschäftigte gibt. Da gibt es Eyecatcher wie einen Roboter aus Elektroschrott, eine Wäschespinne, an der lauter Jobangebote hängen, Blumenübertöpfe aus alten Fußbällen, Fahrräder, Bildschirme, auf denen Videos zu Jobprofilen laufen – viel zum Schauen, viel zu entdecken, viele Jobs für Menschen, die es am Arbeitsmarkt schwer haben.

„JETZT HAB‘ ICH ARBEIT!“...

... mit diesen Worten und einem strahlenden Lächeln im Gesicht läuft ein Mann mittleren Alters die Stiege Richtung Ausgang hinunter. Glücklich, erleichtert, er hat es geschafft! Für ihn – und für viele andere – öffnete die Jobmesse das Tor zu einer vielversprechenden beruflichen Zukunft. Und für arbeit plus Wien steht fest: Diese offene, positive Stimmung nehmen wir gerne für die nächste Jobmesse mit.

3 / 7 >>> Tolle Produktpräsentationen, hier aus dem Bereich Upcycling, machten Lust auf die dazugehörigen Jobs.

4 / 5 >>> Das Interesse der Jobsuchenden war groß.

6 >>> Großes Gedränge bei den Info-Ständen.

arbeit plus Wien/Mathias Svoboda

Caritas Wien/INIGO

Die Torte zeigt die Entwicklung des sozialökonomischen Betriebs INIGO: 1992 entstand das INIGO Bäckerstraße, 2013 das INIGO Schönbrunn, 2016 INIGO SPAR Quellenstraße und 2018 INIGO SPAR Davidgasse.

INIGO FEIERTE 30 JAHRE

Die Menschen gehen immer noch gern rein

Am Anfang stand ein Clubbetrieb und Auffangnetz für junge Erwachsene, die Unterstützung brauchen, gegründet von Pater Sporschill, heute werden Langzeitbeschäftigungslose unterstützt.

INIGO heißt in Vorarlberg Reingehen. Und seit 30 Jahren gehen die Menschen gerne hinein. Aus unterschiedlichen Gründen: manche brauchen Unterstützung beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt, andere wollen gut essen, trinken, feiern, ein Catering oder eine Veranstaltung buchen. „Das sind die wirtschaftlichen und sozialen Ziele seit 1992, als die Caritas das INIGO Restaurant in Kooperation mit AMS Wien übernahm und 12 Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen in Küche, Service und Reinigung anbot“, so Geschäftsführerin Trixi Pech. Ziel ist die Weitervermittlung in einen unbefristeten Nachfolgejob.
Heute hat das INIGO vier Standorte in zwei Geschäftsbereichen mit 152 Arbeitsplätzen. In Schönbrunn wird ein Seniorenheim bekocht, und mit zwei SPAR-Märkten, die ebenfalls als sozialökonomische Betriebe geführt werden, gelingt der Sprung in den Handel.

DAS INIGO WIRD WEITERBESTEHEN …

… weil es für viele Menschen eine Brückenfunktion hat, von der Arbeitslosigkeit in einen existenzsichernden Job, weil es in seinen Angeboten flexibel auf die jeweiligen Entwicklungen reagieren kann und weil es vor allem das tut, was die Teams im INIGO gut können: wertschätzender Umgang mit Gästen, Kund*innen und Mitarbeiter*innen, gut kochen, backen, servieren, verkaufen, vernetzen, präsentieren – und den Humor auch in stürmischen Zeiten behalten. Deshalb arbeiten weiterhin Menschen aus durchschnittlich 25 Nationen im INIGO und deshalb gehen Menschen noch immer gerne hinein: ins Restaurant mitten im Ersten, in den Salon im Seniorenheim Schönbrunn, in die SPAR-Märkte im 10. Bezirk.

10 JAHRE BBE DEUTSCH CLEARING

Lernerfolg durch homogene Kursgruppen

Mit der Gründung der BBE Deutsch wurde einerseits eine effiziente und zeitnahe Zuteilung zu den Kursangeboten, andererseits eine den Lernerfolg fördernde Abstimmung der einzelnen Kursangebote mit den Bedürfnissen der Kursteilnehmer*innen erreicht. Bei den Testungen werden die aktuellen Sprachfertigkeiten erhoben, woraus auch Rückschlüsse auf den bisherigen Lernprozess der einzelnen Kund*innen gezogen werden können. Zudem werden im Einstufungsgespräch Informationen zur allgemeinen und beruflichen Bildung, zur bisherigen Berufspraxis und zum zukünftigen Berufsziel eingeholt. Alle diese Faktoren werden bei der Zuteilung zu den Deutschkursen berücksichtigt, sodass der Lernerfolg in den Kursgruppen durch möglichst homogene Voraussetzungen gefördert wird. Während der Deutschkurse werden die Teilnehmer*innen außerdem von den Netzwerkpartner*innen der BBE Deutsch Begleitung (derzeit BEST, FAB, Volkshilfe Wien) betreut, die durch Zusatzangebote auf individuelle Bedürfnisse im Lernprozess eingehen sowie sozialpädagogische Beratung bieten. Dadurch werden die Teilnehmer*innen sowohl in ihrem Spracherwerb als auch hinsichtlich ihrer beruflichen Integration am Arbeitsmarkt gezielt gefördert.
In den 10 Jahren ihres Bestehens erfolgten in der BBE Deutsch Clearing der Wiener Volkshochschulen GmbH bisher mehr als eine Viertel Million Einstufungen bzw. Kurszuteilungen. Zudem wurden mehr als 50.000 Termine für Personen vergeben, die vom ÖIF weiterbetreut werden.

INFOS

BBE Deutsch Clearing

Standorte: VHS PAHO Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost (Testungen), VHS Brigittenau, Veranstaltungszentrum Praterstern und Holzhausergasse (Erstgespräche)

Tel. 01 89174 105211

GASTBEITRAG AMS WIEN

Um fast ein Drittel weniger Langzeitbeschäftigungslose als vor einem Jahr

Oberstes Ziel der Arbeitsintegration ist es, langzeitbeschäftigungslose und arbeitsmarktferne Menschen wieder in den regulären Arbeitsmarkt einzugliedern. Gemeinsam mit den vom AMS Wien geförderten Sozialökonomischen Betrieben (SÖB) und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (GBP) gelang das zuletzt besonders gut. Die Teilnehmer_innen werden von persönlichen Coaches unterstützt, sammeln wertvolle Berufserfahrungen und Vermittlungshemmnisse werden Stück für Stück abgebaut.
„Die Zeit in einem sozialökonomischen Betrieb ist eine lohnende Investition in die weitere berufliche Zukunft", ist AMS-Wien-Chefin Petra Draxl überzeugt. „Hier gelingt es fast immer, neue Perspektiven zu schaffen und die Einstellung der Menschen von zweifelnd in Richtung optimistisch zu verändern."
Im Zentrum der Unterstützung steht die Förderung persönlicher Skills, die dazu beitragen, auch schwierige Situationen durch eigene Kraft und Kompetenz meistern zu können. Die Beschäftigung in einem sozialökonomischen Betrieb fungiert nachweislich immer öfter als Sprungbrett in den regulären Arbeitsmarkt.
Der Arbeitsmarkterfolg (das ist die Vermittlung in den regulären Arbeitsmarkt erhoben drei Monate nach individuellem Austritt aus dem Projekt) ist seit 2019 signifikant gestiegen, die besten neun Ergebnisse seit 2011 wurden in den vergangenen drei Jahren erreicht.

EFFIZIENZ WIEDER GESTIEGEN

Nach einem Ausreißer nach oben 2020 (bedingt durch Corona-Lockdowns, Aufnahmestopps, niedrige Auslastung und Erlösausfälle) sinken nun auch die Platzkosten wieder. Aufgrund der besseren Ergebnisse bei den Vermittlungen ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis (die Effizienz) schon wieder mit dem Vor-Pandemie-Niveau vergleichbar.
Was die generelle Arbeitsmarktsituation betrifft, haben sich die vergangenen Monate erfreulich entwickelt. Die Zahl der beim AMS Wien als arbeitslos vorgemerkten Personen ist im Oktober 2022 im Jahresvergleich um 8,1 Prozent auf 99.952 zurückgegangen, die der AMS-Kundinnen und

Positive Entwicklung am Wiener Arbeitsmarkt

-Kunden in Schulung um 4,2 Prozent auf 33.309 angestiegen. Die Summe beider Gruppen ist im Vergleichszeitraum um 5,3 Prozent kleiner geworden und beträgt insgesamt 133.261 Personen (Grafik).
„Damit ist die Zahl der Arbeitslosen auch im Oktober unter 100.000 geblieben, obwohl die Arbeitslosigkeit im Herbst saisonbedingt steigt", erklärt dazu Petra Draxl. „Wir stellen fest, dass sich die geopolitischen Herausforderungen am Wiener Arbeitsmarkt derzeit noch nicht bemerkbar machen."
Besonders erfreulich: Auch die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen ist mit Stand Oktober 2022 im Jahresvergleich um knapp 30 Prozent zurückgegangen. Draxl: „Menschen, die lange weg waren vom Arbeitsmarkt, wieder zu integrieren, ist eine der schwierigsten Aufgaben. In Jahresfrist fast 17.000 Langzeitbeschäftigungslose weniger bedeutet: Für diese Menschen war und ist die gute Arbeitsmarktlage eine Chance, wieder am Erwerbsleben teilzunehmen."

ZAHL DER ÄLTEREN ARBEITSLOSEN SINKT

Eine erfreuliche Entwicklung gibt es indes auch bei den älteren Jobsuchenden. Die Zahl der Über-50-Jährigen, die arbeitslos oder in Schulung sind, ist im Jahresvergleich um 11,2 Prozent geringer geworden.

> „Die Zeit in einem sozialökonomischen Betrieb ist eine lohnende Investition in die weitere beruflich Zukunft"
>
> AMS-WIEN-CHEFIN PETRA DRAXL

IN MEDIAS RES

Ob Film, TV, Print oder Internet: Diese Rubrik widmet sich arbeitsmarktrelevanten News mit Medienbezug.

LENA MARIE GLASER

Arbeit auf Augenhöhe.

Die New Work Revolution: Kreativ denken, neue Wege wagen und die Arbeit der Zukunft solidarisch gestalten.

Kremayr-Scheriau 2022, 190 Seiten

Lena Marie Glaser hat alles richtig gemacht und bereut keine ihrer Entscheidungen. So betont sie in jedem Kapitel ihres Buchs „Arbeit auf Augenhöhe. Die New Work Revolution: Kreativ denken, neue Wege wagen und die Arbeit der Zukunft solidarisch gestalten“ mindestens einmal, dass sie einen sicheren Job als Juristin in einem Ministerium hatte, der sie aber nicht glücklich machte, weshalb sie den Weg in die Selbständigkeit wagte und nun Unternehmen und junge, weibliche High Potentials wie sich selbst berät.

Mit viel Liebe zum Detail lässt sie uns an den Stationen ihres Lebenswegs teil haben, von der Sozialisation in Volksschule und Gymnasium über das Jusstudium und die nicht erfüllende Arbeit im nicht namentlich genannten Ministerium hin zu ihrer neuen Karriere als Gründerin ihres „Zukunftslabors“. Dazwischen eingestreut das eigentliche Thema des Buchs „New Work Revolution“: Die gut ausgebildeten Arbeitnehmer*innen in Kreativ- und Bürojobs können sich ihre Jobs und Arbeitsbedingungen mittlerweile aussuchen, und ihre potentiellen Arbeitgeber*innen wären gut beraten (von Lena Marie Glaser natürlich, die ihre Methoden im Buch motiviert vorstellt), sich darauf einzustellen und ihren Umgang mit Mitarbeiter*innen entsprechend zu modernisieren.

Umgekehrt gibt es Tipps, wie man selbst die viel gepriesene Work-Life-Balance herstellen kann. Keine Sorge, am Rande wird erwähnt, dass es auch Menschen in Pflege, Bildung und Tourismus gibt, die mit ihren Arbeitsbedingungen unzufrieden sind. Wie New Work für die sprichwörtliche „Supermarkt-Kassiererin“ aussehen könnte? Also das ist jetzt wirklich nicht Lena Marie Glasers Thema. Das Buch heißt schließlich „Arbeit auf Augenhöhe“. Offenbar ihrer Augenhöhe.

CHRISTINE NOLL

IT-GIRLS.

Wie Frauen die digitale Welt prägen.

Molden Verlag in Verlagsgruppe Styria GmbH & Co. KG, 2022, 192 Seiten

Mehr Beteiligung von Frauen im Technologiebereich ist nicht nur hinsichtlich des Fachkräftemangels wichtig, sondern auch gesellschaftlich notwendig, konstatiert Christina Noll, sonst droht die Gefahr, dass die technischen Entwicklungen an den Bedürfnissen der Hälfte der Bevölkerung vorbeigehen. Die Geschäftsführerin von Avande Österreich sieht in der Gleichstellungskultur eine wichtige Voraussetzung für Innovationen. Aber wie bringt man Frauen in die MINT-Fächer?

Darüber sprach die Autorin, die selbst eher zufällig in die IT-Branche gekommen ist, mit 18 herausragenden Frauen aus der Technologiebranche. Die Backgrounds der Interviewpartnerinnen könnten nicht unterschiedlicher sein: Da gibt es die Ärztin, die mit Technologie mehr Menschlichkeit in die Medizin zurückbringen will, die WU-lerin, die ein neues Kaffeehauskonzept ersann und durch Corona eine Online-Plattform gründen musste, die Journalistin, die jetzt Professorin für Roboterpsychologie ist, oder die Betriebswirtin, die sagt: „Was dich anders macht, macht dich stark“. Auf teilweise sehr gewundenen Pfaden haben sie in die Technologiebranche gefunden, aber sie machten ihren Weg und verraten nun einige Erfolgsgeheimnisse. Da ist viel die Rede von „sich trauen und einfach machen“, „ausprobieren“, „Chancen nützen“ oder auch „keine Angst vor Fehlern haben“. Für viele sind Networking und Mentoring wichtig, Frauenquoten oder spezielle Frauenprogramme werden aber auch kontrovers gesehen. Dass es Vorbilder braucht, um Frauen in der Technik sichtbarer zu machen und Mädchen das Selbstvertrauen zu geben, sich in technische Berufe zu „wagen“, kann wohl jede von ihnen unterschreiben. Und das macht dieses Buch auch so wichtig, lässt es doch auch erkennen, dass wie, eine der Interviewten sagt: „Nicht jeder muss Informatik studiert haben, um die digitale Transformation mitzugestalten.“

AKTIV VOR 10 JAHREN

Wie war das damals?

War früher wirklich alles besser? Viele Themen, die in Arbeitsmarktpolitik AKTIV über die Jahre aufgegriffen wurden, wirken bis heute nach, bilden die Grundlage für neue Entwicklungen oder belegen, dass sich manche Dinge scheinbar nie ändern. Unsere neue Rubrik „AKTIV vor 10 Jahren" bietet einen Überblick, worüber die Dachverbandsmitglieder vor einer Dekade informiert wurden, und die Möglichkeit, ein bisschen in der Geschichte der Arbeitsmarktpolitik zu stöbern.
„Qualifikation und Bildung" war Hauptthema des AKTIV 2/2012. Schon damals bedeutete geringe formale Bildung ein erhöhtes Risiko, arbeitslos zu werden: So hatte 2012 jeder zweite Wiener Arbeitslose höchstens Pflichtschulabschluss, wobei der Bildungsstand der Eltern maßgeblich den der Kinder beeinflusste – heute ist das leider auch nicht viel besser, obwohl 2016 mit der Einführung der Ausbildungspflicht bis 18 ein wichtiger Schritt für künftige Generationen gesetzt wurde. Übrigens: Das WIFO prognostizierte damals, dass in Wien der Bedarf an Arbeitskräften mit maximal Pflichtschulabschluss bis 2016 auf Null sinken würde …
Im Interview mit der 2012 neu bestellten Geschäftsführerin des AMS Wien, Petra Draxl, machte auch sie sich für bessere Qualifizierungsmöglichkeiten stark: „Die Struktur der Wiener Arbeitslosigkeit verlangt heute, dass wir die Qualifikation stärker in den Fokus rücken. Qualifizierende Arbeitsmarktpolitik muss darauf abzielen, möglichst vielen Menschen einen beruflichen Abschluss innerhalb von zwei oder drei Jahren zu ermöglichen." Ihr Ziel: Das AMS Wien sollte zum Motor der Arbeitsmarktpolitik werden. „Nach sechs Jahren möchte ich das Motto ausgeben können: Österreich kann von Wien viel lernen."
Die Mitgliedsbetriebe des Dachverbands standen selbstverständlich auch vor zehn Jahren im Fokus: So gratulierte AKTIV gabarage upcycling design zum Gewinn des renommierten MAK Design Awards für seine Bücherlampe – ein Klassiker, der immer noch im Sortiment ist!

Das AKTIV 2/2012 gibt's hier zum Nachlesen: https://www.arbeitplus-wien.at/aktiv-vor-10-jahren

WUK

>ENTER< unterstützt Jugendliche beim Einstieg in die digitale Welt.

PROJEKT >ENTER<

WUK räumt digitale Barrieren aus dem Weg

Neue Werkzeuge zur Unterstützung von Jugendlichen beim Eintritt in die digitale Welt.

Bereits die ersten Pandemie-Erfahrungen ließen erahnen, dass ausgrenzungsgefährdete Jugendliche mit der rasant fortschreitenden Digitalisierung der Arbeitswelt meist noch weniger Schritt halten können als andere. Zwei Jahre später merkt man deutlich, wie der mangelnde Zugang zu digitalen Technologien und Anwendungen viele marginalisierte Gruppen, wie sozial benachteiligte, bildungsferne, behinderte oder psychisch beeinträchtigte Jugendliche, weiter an den Rand der Gesellschaft drängt.
Im Rahmen des einjährigen Projekts >ENTER<, finanziert vom Digifonds der AK Wien, entwickelte und erprobte das WUK folgende Werkzeuge zur Unterstützung beim Einstieg in die digitale Welt:

- **Atlas:** Interaktiver Wien-Plan mit Einrichtungen, die kostenlosen Zugang zu Computer und Internet ermöglichen.
- **Digitale Ersthilfe:** Berater*innen unterstützen, wenn Handy und Computer mal nicht funktionieren, wie sie sollten.
- **Video-Tutorials:** Kurze Video-Anleitungen zu wichtigen Tools für Bewerbung und Job-Einstieg.

„Diese Schritte zur digitalen Selbstermächtigung, diese Hilfe zur Selbsthilfe – genau das brauchen die betroffenen Jugendlichen wirklich", freut man sich im WUK. >ENTER< wurde als einrichtungsübergreifendes Projekt in Kooperation mit AusbildungsFit WUK work.space und der Beratungsstelle A|B|O Jugend umgesetzt.

INFOS

Auf **enter.wuk.at** stehen die neu entwickelten und erprobten Werkzeuge Berater*innen, Trainer*innen und Coaches kostenlos zur Verfügung.

A|B|O Jugend – Arbeit|Beratung|Orientierung

Mariahilfer Straße 123/4. Stock, 1060 Wien

GASTBEITRAG ARBEIT PLUS ÖSTERREICH

Ausgezeichnete Qualität in Sozialen Unternehmen

In bester Stimmung und im feierlichen Ambiente der Räumlichkeiten der Quality Austria im ersten Bezirk in Wien wurden heuer gleich 18 Soziale Unternehmen mit dem GSU-Gütesiegel ausgezeichnet. Bereits zum 13. Mal wurde das Gütesiegel für Soziale Unternehmen verliehen.

Das Gütesiegel für Soziale Unternehmen (GSU) steht für die Einhaltung sozialer, organisatorischer und wirtschaftlicher Qualitätsstandards in Sozialen Unternehmen, die sich der beruflichen Integration von langzeitbeschäftigungslosen Menschen widmen. Sie durchlaufen ein Assessment durch Expert*innen der Quality Austria und von arbeit plus und werden hinsichtlich der Einhaltung von Qualitätsstandards in Bezug auf Effektivität & Effizienz des Fördermitteleinsatzes, auf Entwicklungsmöglichkeiten sowie qualitätssichernde und -steigernde Maßnahmen evaluiert. Besonders hervorzuheben ist der neu entwickelte Kriterienkatalog, der Diversität, Kreislaufwirtschaft und Agilität noch stärker in den Vordergrund rückt.

„2022 stehen so viele Unternehmen wie noch nie auf der Bühne. Für arbeit plus als Netzwerk Sozialer Unternehmen ist das ein Zeichen für die ausgezeichnete Arbeit, die wir leisten," freute sich Sabine Rehbichler, Geschäftsführerin von arbeit plus Österreich über die Höchstzahl von 18 zertifizierten Unternehmen.

Brigitte Gradwohl

Noch nie seit Bestehen des GSU-Gütesiegels gab es mehr Ausgezeichnete: Stolze 18 Betriebe wurden heuer zertifiziert.

MOTIVATION, QUALITÄT UND ZUKUNFTSFITNESS

Axel Dick, Prokurist der Quality Austria, begeistern die Motivation, die Qualität und die Zukunftstauglichkeit der Arbeit in Sozialen Unternehmen. „Es geht um die Weiterentwicklung der Organisationen und um die Wiedereingliederung von Menschen in den Arbeitsmarkt. Wir haben inzwischen bei fast 70 verschiedenen Berufsgruppen Fachkräftemangel. Themen, mit denen wir uns früher nicht befasst haben, z.B. Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft, Reuse und Repair holen uns ein. Die gilt es in der Zukunft anzugehen." Für diese Ziele unterstützen er und die Quality Austria gerne mit Know How und Engagement.

„Wir sehen die Sozialen Unternehmen nicht nur als Lieferanten, sondern als Partner", so AMS-Vorstand Herbert Buchinger im Interview. „Als ich 1985 angefangen habe, war Arbeitsmarktförderung mehr für die Arbeitnehmer*innen. Heute ist das anders, das Instrumentarium ist ausdifferenziert und wir können viel punktgenauer unterstützen."

Roland Sauer, Sektionschef im Arbeits- und Wirtschaftsministerium, betonte: „Die Anforderungen des AMS und der Betroffenen sind komplex und haben unterschiedliche Zielsetzungen. Die Zusammenarbeit mit arbeit plus ist immer gut, der Termin der Gütesiegelverleihung ein positiver Fixpunkt in meinem Terminkalender."

„Das Gütesiegel steht für Chancen, die Menschen bekommen, die in der Gesellschaft benachteiligt sind. Es steht für berufliche Integration und Arbeitsplätze mit existenzsicherndem Einkommen sowie für Qualifizierung, Beratung, Begleitung – und für gesellschaftliche Teilhabe", drückte Sabine Rehbichler, Geschäftsführerin von arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich, ihre Wertschätzung für die Unternehmen aus, die heuer das GSU-Zertifikat erhielten. „Das GSU steht für Qualität, Professionalität und Engagement, sich weiterentwickeln zu wollen."

Nähere Infos zu den ausgezeichneten Betrieben unter https://arbeitplus.at/feierliche-verleihung-des-guetesiegels-fuer-soziale-unternehmen-2022/

GASTBEITRAG WAFF

Joboffensive 50plus

2.000 ältere Arbeitsuchende wieder im Job – ein erfolgreicher Weg wird fortgesetzt

Der Wiener Arbeitsmarkt hat sich heuer trotz der Nachwirkungen der Pandemie und der durch den Krieg in der Ukraine entstandenen neuerlichen wirtschaftlichen Verwerfungen gut entwickelt. Insbesondere die Beschäftigung ist auf ein Rekordhoch von rund 909.000 gestiegen. Die Arbeitslosigkeit ist in allen Altersgruppen gesunken, besonders auch in der Gruppe der über 50-jährigen Wiener*innen. Im Oktober 2022 waren 31.584 Wiener*innen über 50 Jahre auf Jobsuche oder in Schulungen. Diese Zahl liegt um 11,2 Prozent unter dem Wert von Oktober 2021 und auch 7,7 Prozent unter dem Wert vor der Corona-Pandemie vom Oktober 2019.
Zusätzlich zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung haben auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie etwa die Joboffensive 50plus einen Beitrag zur positiven Entwicklung geleistet. Die Joboffensive 50plus ist der aktuell wichtigste Beitrag des waff zur Verhinderung von Ausgrenzung am Arbeitsmarkt. Grundlage ist eine spezielle Eingliederungsbeihilfe, die sich aus der Eingliederungsbeihilfe des AMS und der Ergänzungsförderung der Stadt Wien zusammensetzt. Beginnen über 50-Jährige nach einem Jahr Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung, können sie bei privaten Unternehmen für ein Halbjahr zur Gänze und das zweite Halbjahr zu zwei Drittel gefördert werden. Eine Beschäftigung bei NGOs oder der Stadt Wien und ihren Einrichtungen wird für ein Jahr zu 100 Prozent gefördert. Besonders für ältere Arbeitsuchende, die seit längerer Zeit keine Beschäftigung haben, bietet die Joboffensive 50plus eine echte Chance wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Das ist ein aktives Mittel im Kampf gegen die Verfestigung von Arbeitslosigkeit.
Seit Beginn der Aktion konnten bereits rund 2.000 über 50-jährige Wiener*innen eine geförderte Beschäftigung bekommen. Dabei verteilen sich die geförderten Beschäftigungsverhältnisse annähernd gleich auf den kommunalen Bereich, NGOs und private Unternehmen.
Drei Monate nach dem Ende des Förderzeitraums waren 77,6 Prozent der zuvor geförderten Personen beschäftigt. Ein Jahr nach dem Förderende waren es sogar 84,6 Prozent, weil manche, die nicht weiterbeschäftigt wurden, trotzdem einen anderen Arbeitgeber gefunden haben.
Die Stadt Wien hat auf Initiative von Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke bereits 2021 beschlossen, dass die Joboffensive 50plus verlängert wird und dafür 20 Mio. Euro unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, dass dem AMS Wien auch zukünftig jene Mittel zur Verfügung gestellt werden, dass eine Mitfinanzierung des AMS Wien gewährleistet werden kann. Die grundsätzliche Finanzierungszusage liegt nunmehr vor, jetzt geht es um die Details der Fortführung.
Für den waff und das AMS ist die Fortsetzung der Joboffensive trotz oder gerade wegen der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt auch für ältere Arbeitnehmer*innen selbstverständlich, weil damit eine optimale Chance auf eine nachhaltige Integration einer nach wie vor benachteiligten Gruppe arbeitsloser Personen besteht.

David Bohmann / waff

Viele ältere Arbeitsuchende informierten sich bei der Jobmesse der Joboffensive 50plus im Festsaal des Wiener Rathauses.

> Drei Monate nach dem Ende des Förderzeitraums waren 77,6 Prozent der zuvor geförderten Personen beschäftigt.

VORSCHAU

arbeit plus Wien blickt nach vorn statt zurück.
Das steht in den nächsten Monaten auf dem Programm:

ART ADVENT AM KARLSPLATZ

Nachhaltige Weihnachten mit trash_design

Auch dieses Jahr ist trash_design wieder mit sozial und ökologisch nachhaltigen Upcycling-Produkten aus Elektroschrott am Art Advent vertreten.

12.12. bis 23.12.2022, ART ADVENT am Karlsplatz, tägl. 12 – 20 Uhr weitere Verkaufsstellen: Shop, Vogtg. 29, 1140 Wien (Mo – Do 9 bis 16.00 Uhr, Fr 9 bis 13 Uhr) und online unter www.trashdesign.at

trash_design

SCHÖN&GUT-LADEN

Weihnachtsmann feat. Super Sample Sale

pixabay

Ho, Ho, Ho, der Weihnachtsmann ist froh und hat super Samples mit im Gepäck. Zugreifen statt Wegwerfen heißt es bei den exklusiven Prototypen, Einzelstücken und Vorversionen für designverliebte Schnäppchenjäger*innen aus der FAIRtigung Holz und Textil. Was das Christkind wohl heuer so bringt? Lasst euch überraschen!

17.12.2022, 11 bis 14 Uhr, Schön & Gut-Laden, Preßgasse 28, 1040 Wien. (Bitte aktuelle Covid-Vorschriften beachten!)

AULA DER WISSENSCHAFTEN

„Psyche in belastenden Zeiten“

Unter welchen psychischen Belastungen Geflüchtete leiden, wie Klima-Krise und Pandemie unsere Gefühlswelt beeinflussen und welche Versorgungsstrukturen dringend benötigt werden, diskutieren renommierte Expert*innen auf der 6. pro mente Wien Fachtagung.

12.1.2023, Aula der Wissenschaften, Wollzeile 27A, 1010 Wien; Anmeldung: https://promente.kongressmanagement.at/anmeldung

FH TECHNIKUM

FIT-Infotage für Oberstufenschülerinnen*

Ein dichtes Programm aus Workshops, Vorträgen und Fragesessions bietet Schülerinnen* die Möglichkeit, sich direkt bei Hochschulen und Unternehmen über Ausbildungen und Studien im MINT-Bereich zu informieren.

FIT-Infotage: 1.2. und 2.2.2023; Anmeldung und Infos: www.fitwien.at

DATENSCHUTZ

Wenn auch Sie „Arbeitsmarktpolitik AKTIV“ zweimal jährlich zugesendet bekommen wollen, bitten wir um Anmeldung via E-Mail an **office@arbeitplus-wien.at**. Sollten Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, können Sie Ihre Zustimmung jederzeit via E-Mail an **office@arbeitplus-wien.at** widerrufen.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: arbeit plus Wien, Taborstraße 24/18
A-1020 Wien
T 01/720-38-80
office@arbeitplus-wien.at
www.arbeitplus-wien.at
ZVR 220045008

Redaktion:
Esther Rainer, Magdalena Reinberg-Leibel, Eva Schober, Elke Zingler

Grafisches Konzept:
Anita Frühwirth/Gerald Waibel, www.effundwe.at

Druck:
DonauForum Druck Ges.m.bH.

Versand: fix und fertig.

Die Mitgliedsorganisationen von arbeit plus Wien werden von folgenden Einrichtungen gefördert:

AMS Arbeitsmarktservice Wien
Sozialministeriumservice
waff Für die Stadt Wien
Fonds Soziales Wien Stadt Wien
Europäische Union Europäischer Sozialfonds
sucht und drogen koordination wien Stadt Wien
Stadt Wien Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

SPONSORING
Österreichische Post AG
SP 06Z037010 S